

EcoAustria – Institut für Wirtschaftsforschung

Am Heumarkt 10

A-1030 Wien

Tel.: +43 (0)1 388 55 11

www.ecoaustria.ac.at



Wien, September 2017

POLICY NOTE No. 18

Einkommensungleichheit: Entwicklung und Wahrnehmung

Einkommensungleichheit – Entwicklung und Wahrnehmung

Tobias Thomas – EcoAustria – Institut für Wirtschaftsforschung

Matthias Diermeier – Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Henry Goecke – Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Judith Niehues – Institut der deutschen Wirtschaft Köln

September 2017

Kurzdarstellung:

In der öffentlichen und politischen Debatte spielen Einkommensverteilung und Ungleichheit eine hervorgehobene Rolle – gerade in Wahlkampfzeiten. Dabei werden die Einkommensunterschiede oftmals als zu groß und stetig wachsend wahrgenommen. Ein Blick in die statistischen Daten zeigt hingegen, dass die Einkommensverteilung in Österreich wie auch in Deutschland in den letzten Jahren weitgehend konstant geblieben ist. Zudem wirkt die staatliche Umverteilung. Das gängige Maß für die Einkommensverteilung ist der Gini-Koeffizient. Erhalten alle Haushalte identische Einkommen, so nimmt der Gini-Koeffizient den Wert 0 an; erhält ein einziger Haushalt das gesamte Einkommen, so ist der Wert 1. In Österreich liegt der Gini-Koeffizient vor Steuern und Sozialtransfers seit zehn Jahren etwas unter 0,5. Dieses Maß an Ungleichheit wird erheblich durch Umverteilung reduziert. So liegt der Gini-Koeffizient nach Steuern und Sozialtransfers unter 0,3 und damit gut 0,2 Punkte niedriger als der Ausgangswert. Auch wenn man andere Maße der Einkommensverteilungsmessung anlegt, bestätigt sich das Bild einer in den letzten zehn Jahren weitgehend konstanten und in der Tendenz sogar leicht rückläufigen Ungleichheit.

Trotz keiner wesentlichen Veränderung der Einkommensverteilung steigt der Anteil der Medienberichterstattung zu Ungleichheit und verwandten Themen seit Jahren. Dies kann einen Einfluss auf die Wahrnehmung und Sorgen der BürgerInnen haben. Eine aktuelle Untersuchung von EcoAustria und dem IW Köln zeigt auf Basis von 640.000 Berichten in deutschen Medien und über 300.000 Interviews des deutschen Sozioökonomischen Panels (SOEP), dass trotz einer stabilen Einkommensverteilung, eine intensivere Berichterstattung zum Thema Ungleichheit die Sorgen der BürgerInnen zumindest kurzfristig erhöhen kann. Für Deutschland zeigt sich allerdings auch, dass die wirtschaftlichen Sorgen langfristig durch andere Faktoren bestimmt werden. So haben mit der guten Entwicklung am deutschen Arbeitsmarkt innerhalb der letzten zehn Jahre die Sorgen der BürgerInnen in Deutschland um die allgemeine wirtschaftliche Lage deutlich abgenommen: Waren es 2005 noch 54 Prozent der Befragten, die angaben, sich große Sorgen zu machen, so waren es 2015 nur noch 16 Prozent.

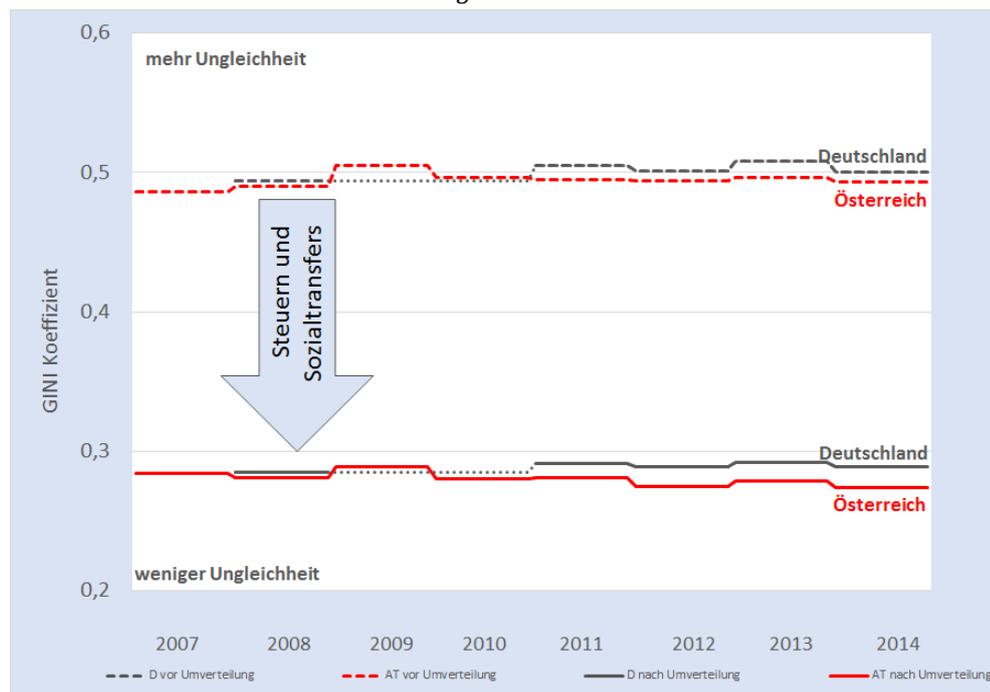
Inhalt

1. EINLEITUNG.....	1
2. KURZ- UND LANGFRISTIGE ENTWICKLUNG DER SORGEN DER BEVÖLKERUNG.....	3
3. RESÜMEE	5
4. LITERATUR	5

1. Einleitung

In der öffentlichen und politischen Debatte spielen Einkommensverteilung und Ungleichheit eine hervorgehobene Rolle – gerade in Wahlkampfzeiten. Dabei werden die Einkommensunterschiede oftmals als zu groß und wachsend dargestellt. Ein Blick in die statistischen Daten zeigt hingegen, dass die Einkommensverteilung in Österreich in den letzten Jahren weitgehend konstant geblieben ist. Zudem wirkt die staatliche Umverteilung: Der Gini-Koeffizient ist das gängige Maß für die Einkommensverteilung. Erhalten alle Haushalte identische Einkommen, so nimmt der Gini-Koeffizient den Wert 0 an; erhält ein einziger Haushalt das gesamte Einkommen, so ist der Wert 1. In Österreich liegt der Gini-Koeffizient vor Steuern und Sozialtransfers seit zehn Jahren etwas unter 0,5. Dieses Maß an Ungleichheit wird erheblich durch Umverteilung reduziert. Nach Steuern und Sozialtransfers liegt der Gini-Koeffizient in Österreich unter 0,3 und damit gut 0,2 Punkte unter dem Ausgangswert. Auch dieser Wert hat sich in den letzten zehn Jahren nicht wesentlich verändert. Betrachtet man die Werte für Deutschland, so zeigt sich ein sehr ähnliches Bild (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Einkommensverteilung (Gini-Koeffizient) vor und nach staatlicher Umverteilung in Österreich und Deutschland



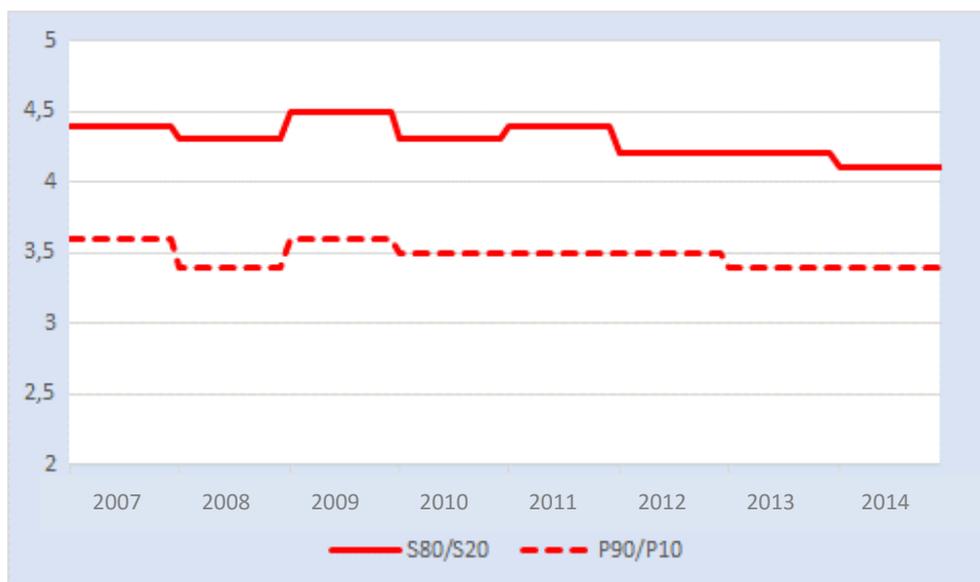
Quelle: OECD

Hinweis: Der Gini-Koeffizient misst die Einkommensverteilung in einem Land. Erhalten alle Haushalte identische Einkommen, so nimmt er den Wert 0 an; erhält ein Haushalt das gesamte Einkommen, so ist der Wert 1.

Auch wenn man andere Maße der Einkommensverteilung anlegt, bestätigt sich das Bild einer weitgehend konstanten Verteilung. Sowohl das S80/S20-Verteilungsmaß, das die Einkommen aller 20-Prozent-reichsten Haushalte im Verhältnis zu jenen aller 20-Prozent-ärmsten Haushalte darstellt oder das P90/P10-Verteilungsmaß, welches das Einkommen der Haushalte mit der Position

90 Prozent in der Einkommensverteilung im Verhältnis zu jenem mit der Position 10 Prozent in der Verteilung darstellt, sind in den letzten zehn Jahren in Österreich weitgehend konstant geblieben und in der Tendenz sogar leicht rückläufig (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: Einkommensverteilung (S80/S20 und P90/P10)
nach staatlicher Umverteilung in Österreich



Quelle: OECD

Hinweis: Das S80/S20-Verteilungsmaß stellt die Einkommen aller 20%-reichsten Haushalte im Verhältnis zu jenen aller 20-Prozent-ärmsten Haushalte dar. Das P90/P10-Verteilungsmaß stellt das Einkommen der Haushalte mit der Position 90 Prozent in der Einkommensverteilung im Verhältnis zu denen mit der Position 10 Prozent in der Verteilung dar.

Obwohl die statistischen Maße Gini, S80/S20 oder P90/P10 keine wesentliche Veränderung der Einkommensverteilung anzeigen, steigt der Anteil der Medienberichterstattung zu Ungleichheit und verwandten Themen seit Jahren. Welchen Einfluss dies auf die Wahrnehmung und Sorgen der BürgerInnen haben kann, untersucht das aktuelle EcoAustria Research Paper „Impact of Inequality-Related Media Coverage on the Concerns of the Citizens“ beispielhaft auf Basis von Daten aus Deutschland. Die vorliegende Policy Note fasst die Ergebnisse zusammen.

2. Kurz- und langfristige Entwicklung der Sorgen der Bevölkerung

In Deutschland haben die wirtschaftlichen Sorgen der Bevölkerung während der vergangenen Jahre kontinuierlich abgenommen. Dies steht im Einklang mit der guten wirtschaftlichen Entwicklung und insbesondere der Entwicklung am deutschen Arbeitsmarkt. Auch wesentliche Maße zur Bestimmung der Ungleichheit haben sich seit längerer Zeit kaum verändert.

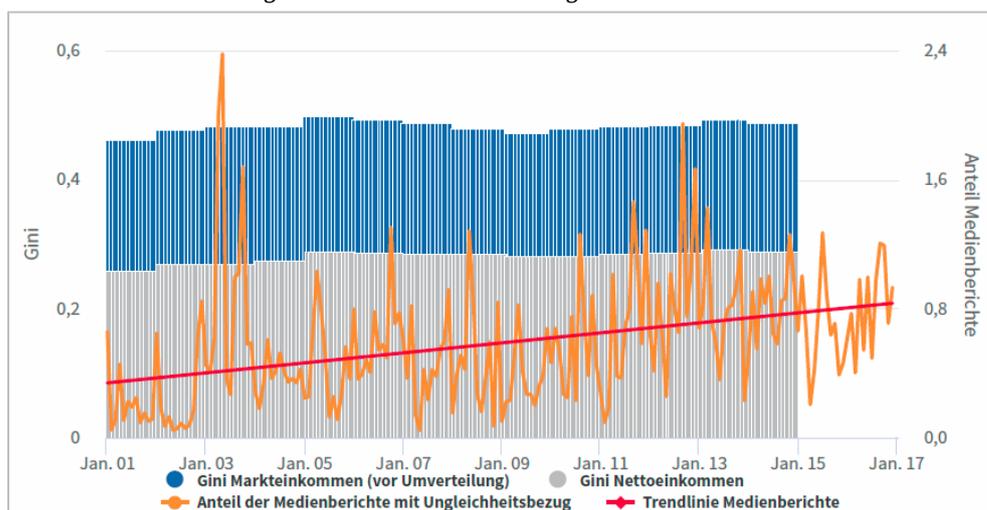
Die tatsächliche Einkommensverteilung wird hingegen oftmals falsch eingeschätzt. Obwohl Analysen gesellschaftlicher Schichten – unabhängig von der jeweiligen Abgrenzung – immer wieder darauf hinweisen, dass die Mittelschicht die größte Bevölkerungsgruppe in Deutschland stellt, verorten mehr als die Hälfte der deutschen BürgerInnen die meisten Menschen im unteren Bereich der Gesellschaft. Zudem werden die Einkommensunterschiede als zu groß und wachsend wahrgenommen, auch wenn sich in den letzten zehn Jahren an der Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland wenig verändert hat und die Ungleichheit im Vergleich zu anderen Industrienationen unterdurchschnittlich ausfällt. So zeichnen sich beispielsweise die USA durch eine im Vergleich zu Deutschland stark polarisierte Einkommensverteilung aus – dort stellt die Mittelschicht keineswegs eindeutig die größte Bevölkerungsgruppe. Trotzdem glauben mehr AmerikanerInnen als Deutsche in einer Mittelschichtsgesellschaft zu leben. Insgesamt besteht über Ländergrenzen hinweg kein Zusammenhang zwischen wahrgenommener Ungleichheit und tatsächlicher Einkommensungleichheit, und zur Ungleichheit der Vermögensverteilung zeigt sich sogar ein entgegengesetzter Zusammenhang (Niehues, 2016). Da die politischen Präferenzen der WählerInnen eher durch subjektive Einschätzungen als durch tatsächliche Entwicklungen geprägt werden (Gimpelson/Treisman, 2015), ist das Auseinanderdriften von wahrgenommener und tatsächlicher Entwicklung von besonderer Bedeutung, insbesondere für die Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Auffällig ist das gestiegene Interesse der deutschen Medien an mit dem Thema Ungleichheit verwandten Inhalten. Nahmen diese vom Jahr 2001 bis zum Jahr 2012 noch durchschnittlich 0,45 Prozent aller Medienberichte ein, machten sie ab dem Jahr 2013 im Durchschnitt ganze 0,8 Prozent aus. Insgesamt verdreifachte sich zwischen 2001 und 2015 der Anteil an Berichten zum Thema Ungleichheit (siehe Abbildung 3). Bemerkenswert ist vor allem, dass auch ab 2005 der Anteil der Berichterstattung zum Thema Ungleichheit nahezu kontinuierlich ansteigt, auch wenn sich weder die Ungleichheit vor noch nach staatlicher Umverteilung durch Steuern und Sozialtransfers verändert hat. Da „soziale Gerechtigkeit“ im aktuellen Bundestagswahlkampf ebenfalls ein zentrales Thema ist, dürfte die mediale Bedeutung ungleichheitsnaher Themen aktuell eher noch weiter zunehmen.

Durch Kombination tagesgenauer Mediendaten zur Ungleichheitsberichterstattung mit den Datumsangaben und Antworten von 303.100 Interviews von 30.700 Personen im Zeitraum von 2001 bis 2015 des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) untersuchen Wissenschaftler des IW Köln und von EcoAustria den Zusammenhang zwischen Medienberichterstattung und subjektiven Sorgen und

Einstellungen der Bevölkerung (Diermeier et al., 2017). Die ForscherInnen werten hierfür aus, wie sich eine vermehrte Berichterstattung in deutschen Leitmedien sowohl auf die Sorgen über die generelle wirtschaftliche Lage als auch auf die Zufriedenheit mit der Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit in Deutschland auswirken. Für die Analyse des Einflusses der Berichterstattung zum Thema Ungleichheit im weiteren Sinne wurden neben Themenbereichen wie „Armut“, „soziale Schere“ und „Gerechtigkeit“ auch Themen wie „soziale Versorgung“ und „Sozialleistungen“, „private Verschuldung“ sowie die „soziale Lage“ bestimmter Bevölkerungsgruppen beleuchtet – und zwar unabhängig davon, ob über Geschehnisse im In- oder Ausland berichtet wird. Sämtliche Medienberichte der Jahre 2001 bis 2016 aus den TV-Nachrichten ARD Tagesschau, ARD Tagesthemen, ZDF heute und ZDF heute journal, den wöchentlich erscheinenden Magazinen Focus und Spiegel sowie der Bild-Zeitung wurden vom schweizerischen Medienanalyse-Institut Media Tenor codiert und den jeweiligen Themen zugewiesen. 3.867 der insgesamt 644.443 Medienberichte befassen sich mit dem Thema Ungleichheit im weiteren Sinne.

Abbildung 3: Einkommensungleichheit in Deutschland und Anteil der Ungleichheitsberichterstattung in deutschen Medien



Quelle: Media Tenor, OECD, eigene Berechnung

Hinweis: Der Gini-Koeffizient misst die Einkommensverteilung in einem Land. Erhalten alle Haushalte identische Einkommen, so nimmt er den Wert 0; erhält ein Haushalt das gesamte Einkommen, so ist der Wert 1.

Die Regressionsanalysen der WissenschaftlerInnen des IW Köln und von EcoAustria auf Basis der über 640.000 Medienberichte und über 300.000 Interviews zeigen, dass sich eine stärkere Berichterstattung ab einem Zeitraum von drei aufeinanderfolgenden Tagen vor dem jeweiligen Interview signifikant negativ auf die Sorgen der Befragten ausübt. Liegt der Anteil der Berichterstattung zur Ungleichheit an der gesamten Berichterstattung einer Woche um einen Prozentpunkt höher, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit um rund 4 Prozent, dass ein/e Befragte/r angibt, sich Sorgen um die wirtschaftliche Lage zu machen. Ebenfalls sind die Befragten weniger zufrieden mit der Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit, wenn im Zeitraum vor ihrem Interview intensiver über Ungleichheit berichtet wird. Steigt der Anteil der wöchentlichen Berichterstattung über Ungleichheit im weiteren Sinne um einen Prozentpunkt, so verschiebt sich die Bewertung der

Befragten auf einer 10-Punkte-Skala um 0,11 Punkte hin zu weniger Zufriedenheit mit der sozialen Gerechtigkeit. Erhöht sich wiederum der Anteil der Berichterstattung zu Ungleichheitsthemen im engeren Sinne (zum Beispiel Armut, soziale Schere und Gerechtigkeit) und werden nur Berichte über Geschehnisse im Inland berücksichtigt, dann ist der Einfluss auf die (Un-)Zufriedenheit beinahe doppelt so groß.

Die Analysen zeigen zudem, dass die Berichterstattung zum Thema Ungleichheit nach Überschreiten eines Schwellenwertes von 0,75 Prozent einen signifikanten Einfluss auf die Sorgen und Zufriedenheit der Bevölkerung hat. Prüft man testweise mit der Methode sogenannter Placebo-Regressionen den Einfluss der Ungleichheitsberichterstattung auf Umwelt- oder Gesundheitsorgen, zeigt sich hingegen kein signifikanter Einfluss. Dies bestärkt den identifizierten Wirkungszusammenhang.

3. Resümee

Trotz einer stabilen Einkommensverteilung, wie z.B. in den letzten zehn Jahren in Österreich und Deutschland, kann eine intensivere Berichterstattung zum Thema Ungleichheit die Sorgen der BürgerInnen zumindest kurzfristig erhöhen. Das zeigen Regressionsanalysen von EcoAustria und dem IW Köln auf Basis von 640.000 Berichten in deutschen Medien und über 300.000 Interviews des deutschen Sozioökonomischen Panels (SOEP).

Zur Einordnung der Effekte ist es sinnvoll, die Entwicklung der Sorgen im Zeitablauf zu betrachten. Innerhalb des letzten Jahrzehnts haben die Sorgen der BürgerInnen in Deutschland um die allgemeine wirtschaftliche Lage zwischen 2005 und 2015 deutlich abgenommen. Waren es 2005 noch 54 Prozent der Befragten, die angaben, sich große Sorgen zu machen, so waren es 2015 nur noch 16 Prozent. Es kann demnach gezeigt werden, dass Ausschläge der Berichterstattung zum Thema Ungleichheit kurzfristig durchaus einen signifikanten Effekt auf die individuellen Sorgen der Befragten haben können, der grundsätzliche Trend der subjektiven Wahrnehmung allerdings durch andere Faktoren bestimmt wird – wie insbesondere durch die gute Entwicklung am Arbeitsmarkt.

4. Literatur

Diermeier, Matthias / Goecke, Henry / Niehues, Judith / Thomas, Tobias, 2017, Impact of Inequality-Related Media Coverage on the Concerns of the Citizens, EcoAustria Research Paper No. 4

Gimpelson, Vladimir / Treisman, Daniel, 2015, Misperceiving Inequality, NBER Working Paper, Nr. 21174

Haucap, Justus / Thomas, Tobias / Wagner, Gert G., 2015, Welchen Einfluss haben Wissenschaftler in Medien und auf die Wirtschaftspolitik?, in Wirtschaftsdienst, 95. Jg., Heft 1, S. 68-75

Niehues, Judith, 2016, Ungleichheit: Wahrnehmung und Wirklichkeit – ein internationaler Vergleich, in: Wirtschaftsdienst, 96. Jg., Heft 13, S. 13-18